Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 10 (1933)
Heft: 5

Artikel: Jubiläum der Geographischen Gesellschaft von Genf
Autor: Nussbaum, F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-13247

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN, OKTOBER 1933 5. HEFT ZEHNTER JAHRGANG

DER
SCHWEIZER GEOGRAPH
LE GÉOGRAPHE SUISSE

ZEITSCHRIFT DES VEREINS SCHWEIZ. GEOGRAPHIE-LEHRER SOWIE DER GEOGRAPHISCHEN GESELLSCHAFTEN VON BERN, BASEL, ST. GALLEN UND ZÜRICH

REDAKTION: PROF. DR. FRITZ NUSSBAUM, ZOLLIKOFEN B. BERN

VERLAG: KÜMMERLY & FREY, GEOGRAPHISCHER KARTENVERLAG, BERN
ABONNEMENT, JÄHRLICH 6 HEFTE, FR. 5.—

Jubiläum der Geographischen Gesellschaft von Genf.

In diesem Jahre hatte die Geographische Gesellschaft von Genf, als die älteste der geographischen Gesellschaften der Schweiz, Anlass, das Jubiläum ihres 75jährigen Bestandes zu begehen. Diese Feier, zu der sich zahlreiche Freunde, Gönner und Mitglieder der Gesellschaft eingefunden hatten, fand am 13. und 14. Mai statt und sie nahm einen schönen, würdigen Verlauf, begünstigt durch gute Witterung und getragen von einer wohldurchdachten Organisation.

1. Die Festsitzung.

In der *Festsitzung*, die auf 5 Uhr nachmittags des 13. Mai im festlich geschmückten Saal des Atheneums (Athénée) angesetzt war, begrüsste der Präsident, Prof. A. Chaix, zunächst die Vertreter der verwandten Gesellschaften von Genf, sodann die der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, Neuenburg, St. Gallen und Zürich. Hierauf erinnerte er an die Tatsache, dass in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Durchführung geographischer Forschungsreisen in fremden Erdteilen geradezu in die Mode gekommen war; insbesondere waren es französische, russische, englische und deutsche Forscher, die, meist durch staatliche Mittel unterstützt, noch unbekannte Gebiete Afrikas, Australiens, Nord- und Zentralasiens, sowie Südamerikas durchquerten und überaus wertvolle Berichte nach Hause brachten. Das Interesse, das solchen Berichten und den Reisenden selbst allgemein entgegengebracht wurde, gab Veranlassung zur Gründung von geographischen Gesellschaften, so in Paris, Berlin, London, St. Petersburg u. a. O. und schliesslich auch in der Schweiz. Hier wurde durch Herrn Bouthillier de Beaumont im Jahre 1858 die « Société de Géographie de Genève » gegründet, die im folgenden Jahre bereits 15 Mitglieder zählte und sich von Jahr zu Jahr stark entwickelte. Den Gründern gehörten Männer an, die nicht nur in Genf bekannt waren, sondern allgemein in der Wissenschaft und Kultur hervortraten, wie Casimir de Candolle, F. Chappuis, Henri

Dunant, H. Peyrot und H. de Saussure. Bereits im Jahre 1860 gab die Gesellschaft die Zeitschrift « Le Globe » heraus, welcher Titel deutlich genug das Bestreben zeigt, Kenntnisse vom ganzen Erdenrund zu verbreiten.

Der zweite Redner, H. Regierungsrat P. Lachenal, äusserte seine Freude, an der Spitze der feiernden Gesellschaft einen Sohn und Enkel der beiden Männer zu sehen, die in früheren Jahrzehnten in Genf die Fahne der Wissenschaft hoch gehalten hatten; im weiteren stellt er fest, dass die Geographie, die lange Zeit eine untergeordnete Stellung in der Reihe der Wissenschaften eingenommen hätte, heute eine allgemeine grosse Bedeutung erlangt habe und berufen sei, alle andern Wissenschaften zu durchdringen.

H. Lachenal wünscht der geographischen Wissenschaft weitere Entwicklung und der Tagung besten Erfolg.

Nach diesen ansprechenden und freundlichen Eingangsworten trat nun der greise Professor *Eg. Goegg*, der Senior der Genfer Geographischen Gesellschaft, zum Rednerpult und gab in einer überaus eindrucksvollen Rede einen *Abriss der Geschichte* der genannten Gesellschaft während der letzten 25 Jahre; er knüpfte dabei an das 50jährige Jubiläum an, das seiner Zeit unter der Leitung des hochverehrten Genfer Edelmannes Arthur de Claparède durchgeführt worden war; dies geschah sogar in Verbindung mit einem Internationalen Geographenkongress. Es sei dem Berichterstatter, der ebenfalls das Vergnügen hatte, an diesem Kongress teilzunehmen, gestattet, einige Worte hierüber zu äussern: Noch heute erinnert er sich des geistvollen Mannes, dem die grosse Aufgabe zugekommen war, jenen IX. Internat. Geogr.-Kongress, der von 800 Personen besucht war und 11 Tage andauerte, zu leiten, unterstützt von einer grösseren Anzahl Mitglieder der Geographischen Gesellschaft von Genf. Die Durchführung des Geogr. Kongresses, von dessen Tätigkeit drei gegen 500 Seiten umfassende Bände zeugen, war denn auch eine mustergültige und gehört zu den schönsten Ruhmesblättern der Fest-Gesellschaft. Prof. Eg. Goegg, unser Tagesredner, der seit mehr als 40 Jahren dem Vorstand dieser Gesellschaft angehört, hatte ebenfalls, wie wir im 1. Band des Kongress-Berichtes nachlesen können, an den damaligen Veranstaltungen werktätigen Anteil genommen. Darüber sagte er aber bei seiner Bescheidenheit nichts in seiner Rede, in der er viel mehr von den Forschern, Reisenden und Wissenschaftern sprach, die während der letzten 25 Jahre in Genf zu Gaste gewesen waren, wie z. B. Sven Hedin, R. Amundsen, Admiral R. Peary, Fritjof Nansen und Fritz Sarasin; ihnen hat die Genfer Gesellschaft die goldene Medaille Arth. de Claparède überreicht. Unter den verstorbenen Mitgliedern, die sich um die Geographische Gesellschaft von Genf und um die Förderung der Wissenschaft verdient gemacht hatten, wurden ferner die Namen genannt von A. Revaclier, A. Vambéry, Dr. A. Gobat, Graf W.-H. de Saint-George, Cas. de Candolle, E. Mercinier, Ch. Barth-Bourgeois, F. Tavel, A.

Bertrand*, L. Gautier, Emile Chaix*, W. Rosier, A. Sautter, J. Jacot-Guillarmod, R. Gautier*, John Briquet, H. Chappuis und Prof. L. Duparc.

Herr Goegg war sichtlich bewegt, als er von diesen Männern sprach, mit denen er durch Bande der Freundschaft verbunden gewesen war; für jeden von ihnen fand er treffliche Worte der Anerkennung, für das was sie als Forscher, Gelehrte oder als Gesellschaftsmitglieder geleistet hatten.

Hierauf ging der Redner zum Teil über, in dem das Statistische und die Publikationen erörtert wurden.

Obwohl die Gesellschaft heute nur 108 Aktiv-Mitglieder zählt, scheint sie doch über bedeutende Mittel zu verfügen, die ihr von Legaten zugekommen sind, so dass ihr ausser der Herausgabe des « Globe », der heute 70 Bände umfasst, auch die einer andern allgemein sehr beachteten Zeitschrift möglich geworden ist, nämlich der « Matériaux pour l'étude des Calamités »; diese Publikation steht überdies unter der Obhut des internationalen Komitees des Roten Kreuzes, und als ihr Redaktor hat sich insbesondere Herr Raoul Montandon grosse Verdienste erworben. Es liegt auf der Hand, dass sich die Genfer Geographische Gesellschaft neben der während 75 Jahren geübten, sehr lebhaften und vielseitigen Vortragstätigkeit durch die Herausgabe der genannten wertvollen Publikationen in den wissenschaftlichen Kreisen sowohl der Schweiz wie auch des Auslandes eine sehr beachtenswerte Stellung erworben hat. Die Zuhörer bezeugten durch lauten Beifall ihre Zustimmung zu den vom Redner geäusserten Schlussworten, in denen Herr Eg. Goegg die Hoffnung ausdrückte, dass es der Geograph. Gesellschaft von Genf beschieden sein möge, auch in Zukunft in dieser vorbildlichen und ehrenvollen Weise wie bisher ihre hohen und schönen Ziele zu verfolgen, « auf dass unsere Nachkommen im Jahre 1958 mit Stolz und Freude die Hundertjahrfeier begehen dürfen ».

Zu der aufschlussreichen und mit persönlicher Anteilnahme vorgetragenen Rede wurde Herr Eg. Goegg, der ja bei seinem hohen Alter selber ein gutes Stück genferischer Geschichte verkörpert, lebhaft beglückwünscht; in seiner liebenswürdigen und verbindlichen Art liess es sich Herr Goegg nicht nehmen, am nachfolgenden Bankett im Hôtel des Bergues jedem Teilnehmer eigenhändig je ein Exemplar der von ihm verfassten Geschichte « Coup d'œil sur la Société de Géographie de Genève, 1933 », zu überreichen. Die 70 Seiten starke und geschmackvoll ausgestattete Schrift enthält die wohlgetroffenen Bildnisse Arthurs de Claparède und der mit * hiervor aufgeführten verdienten Mitglieder der Gesellschaft.

Nach kurzer Unterbrechung der Sitzung kündigte der Vorsitzende den Vortrag von Herrn Prof. *Eug. Pittard* an: « Les rapports entre l'Europe et l'Afrique à l'âge de la pierre taillée ». Der bekannte Genfer Gelehrte verstand es, die Zuhörer für die neueren Theorien zu interessieren, wonach das südliche Europa im Steinzeitalter durch negroide

Völkerstämme bewohnt gewesen sei, welche Auffassung sich, gestützt auf Funde menschlicher Knochen und Statuetten, sowie Zeichnungen in Höhlen Frankreichs, der iberischen Halbinsel und der Küsten des Mittelmeeres entwickelt habe. Durch neuere Funde in der Sahara sei erwiesen, dass auf dem Boden Afrikas die paläolithischen Kulturen eine ähnliche Entwicklung genommen haben wie in Europa. Unter den in Europa gemachten Funden von Statuetten sei das Merkmal der Steatopygie besonders beachtenswert. Mehr und mehr festige sich die Auffassung, dass sich die Neandertalrasse von Afrika her nach Europa verbreitet habe.

Schwieriger sei die Frage, welchen Weg diese Völker eingeschlagen hätten. Der Redner erörtert der Reihe nach die Stellen, wo sich Europa und Afrika am stärksten nähern, nämlich teils bei Gibraltar, teils bei Tunis-Sizilien; aber er führt sodann aus, dass im Paläolithikum jene Meeresstrassen schon bestanden, die damaligen Menschen jedoch die Schiffahrt noch nicht kannten; man sei deshalb darauf angewiesen, anzunehmen, dass sie den Weg über Syrien und Kleinasien genommen hätten, worauf auch vereinzelte Funde hinzuweisen scheinen. Eine weitere Erforschung von Höhlen jener Gebiete wäre demnach zur Bestätigung dieser Theorie von grösster Wichtigkeit.

Auch dieser Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen; dann aber machte man sich auf den Weg nach dem *Hôtel des Bergues*, wo um 8 Uhr abends die festfeiernde Gesellschaft zu Ehren ihrer Gäste ein ausgesuchtes *Bankett* veranstaltet hatte. Dass dabei aber die materiellen Darbietungen eine wenn auch recht wichtige, aber nicht die einzige Rolle spielten, das geht aus den ziemlich umfangreichen Berichten der Lokalpresse hervor, laut welchen, wie übrigens üblich, bei dem festlichen Mahle launige Trinksprüche vorgebracht und sogar einige Reden gehalten wurden. Dass namentlich die Vertreter der geladenen Gesellschaften der Festgesellschaft ihre aufrichtigen Glückwünsche darbrachten und zugleich den Dank für die Veranstaltungen aussprachen, versteht sich von selbst. Hervorgehoben sei hier, dass Prof. Schlaginhaufen als Delegierter der Ethnogr.-Geograph. Gesellschaft Zürich die grosse Bedeutung der Genfer Gesellschaft um die Förderung der Wissenschaft durch die Herausgabe des « Globe » betonte und ihr ein prächtig ausgestattetes Gratulationsschreiben überreichte. Mit Recht wurden ferner den Herren Prof. Eg. Goegg, Ingenieur Oscar Messerly und P. Bonna, Kassier, der Dank für ihre Bemühungen um das Zustandekommen der schönen Feier ausgesprochen, die am nächsten Tag ihre Fortsetzung in einer äusserst lehrreichen und wohlgelungenen *Exkursion* fand.

2. Eine geographische Exkursion ins Arvetal.

Sonntag morgen, den 14. Mai, sammelten sich gegen 50 Teilnehmer der Feier auf dem Platz beim Nationaldenkmal und wurden von hier durch zwei mächtige Autocars in rascher Fahrt Richtung Annemasse geführt; nach kurzem Halt bei Moillesulaz am Foron, zur Erledigung

der Grenzformalitäten, fuhr man das *Arvetal* hinauf. Der Leiter der Exkursion, Prof. Dr. *André Chaix*, wollte den Reiseteilnehmern einen Einblick in die Morphologie des unteren Arvetales gewähren, und dabei sollten auch verschiedene wegen ihrer Lage, Geschichte oder Urgeschichte bemerkenswerte Oertlichkeiten besichtigt werden. Herr Dr. H. Frey, von Bern, teilte zahlreiche Exemplare der neuen, schönen Karte des Kantons Genf, ein Werk der Firma Kümmerly & Frey, aus, die mit Dank entgegengenommen wurde, leistete sie doch manchem zur Orientierung treffliche Dienste.

Südlich Annemasse wurde die Arve bei Pont-Etrembières überquert; man fuhr sodann erst am steilen Ostfuss des Petit-Salève entlang und bemerkte bald, wie die Strasse auf eine gut ausgeprägte Terrasse hinaufführt, die sich in ungefähr gleicher Höhe jenseits der Arve und eines Seitenbaches, des Foron de Régnier, fortsetzt; auch die Menoge hat sich in das gleiche Terrassenniveau eingeschnitten. Es handelt sich hier um die Niederterrasse einer Rückzugsphase des diluvialen Arvegletschers. Die Terrassenlandschaft setzt sich südlich der Arve bis zu den grossartig entwickelten, blockreichen Endmoränen von Rocailles fort, die wir ebenfalls zu besichtigen bald Gelegenheit hatten. Nach Ueberquerung des Forons gelangten wir zuerst auf die schöne Terrasse von Régnier, auf der wir bei dem Dorfe Magny halt machten, um einen aus Granitblöcken erstellten Dolmen zu besichtigen, genannt La Pierre-aux-Fées. Herr R. Montandon gab hier näheren Aufschluss über die Verbreitung ähnlicher prähistorischer Grabdenkmäler der näheren und weiteren Umgebung, von denen leider bereits eine grössere Anzahl zerstört worden ist. Sodann besahen wir uns die schon genannte Moränenlandschaft von Rocailles, die bis zur Stunde noch sehr viel von ihrem natürlichen Zustande behalten hat und ein Gebiet spärlicher Besiedelung darstellt. Die Bewirtschaftung des Bodens ist hier noch nicht weit gediehen, und viele Bauerngehöfte machen eher einen ärmlichen Eindruck.

Nach einer angenehmen Fahrt durch die abwechslungsreich gestaltete Hügellandschaft gelangten wir nach dem festlich geschmückten Städtchen *La Roche*, das sich auf einer bedeutend tieferen Moränenterrasse befindet. Der französische Geograph Robert Perret, der eine sehr wertvolle Studie dieser Gegend verfasst hat: «L'Evolution morphologique du Faucigny, Paris, 1931 », unterscheidet drei Rückzugsstadien des Arvegletschers am Ende der Würmeiszeit, das Stadium von Monnetier, das von Rocailles und das von Amancy. Offenbar befand sich zur Zeit des Monnetier-Stadiums der Rhonegletscher noch in der Gegend von Genf und seine Zunge reichte wohl bis zu den Moränen von Thoiry-Soral-Cartigny, so dass damals eine Stauung der Schmelzwässer des bei Rocailles endenden Arvegletschers eintrat; dadurch dürfte sich die bedeutende Mächtigkeit der entsprechenden Schotter erklären. La Roche steht auf der Moräne von Amancy, am Fusse eines gewaltigen Blockes, auf dem im Mittelalter eine Burg erbaut worden war. Von diesem Punkte aus bietet sich dem Reisenden

ein prächtiger Rundblick über das umliegende Hügelgelände, das breite Arvetal mit der Hauptstadt Bonneville und über die ringsum sich erhebenden Berge und Ketten. M. Grandjean, Professor der Geschichte an der Universität Genf, hatte die Freundlichkeit, einige wichtige Ereignisse aus der Geschichte dieser Gegend zu schildern und namentlich die politischen Veränderungen der neueren Zeit, seit der Reformation, hervorzuheben. La Roche ist viel älter als Bonneville und war von jeher der Handels- und Marktort dieses Talgebietes. Es liegt an der wichtigen Strassenkreuzung, von wo man teils talaufwärts, nach dem Tal von Chamonix, teils in südlicher Richtung ins Talgebiet des Fiers nach Annecy gelangte. Aus diesen Gründen ist auch die Bahnlinie nicht der Talsohle entlang, sondern von Pont-Etrembières weg auf der Südseite des Tales über die Terrassen- und Moränenlandschaft von Rocailles, über Marsinge-Loisinge-Chevrier, nach La Roche und von da erst hinunter nach *Bonneville* geleitet worden.

In dieser, unter savoyischer Herrschaft entstandenen Stadt wurde im Hôtel du Sapeur ein animiertes Mittagsmahl eingenommen, worauf man die Reise fortsetzte, um die auf dem rechten Arveufer gelegene Landschaft zu durchqueren und zu besichtigen. Hierüber gab uns der Exkursionsführer in jeder Hinsicht kompetenten Aufschluss, hat er doch das zwischen Arve und Dranse aufragende Gebirge geologisch eingehend untersucht (Géologie des Brasses, Eclog. 1913). Nördlich von Bonneville erhebt sich zunächst der 1868 m hohe Môle, ein Einzelberg, der ringsum von Talzügen umgeben ist, so auf der Ostseite vom tiefeingeschnittenen Tal des Giffre, auf der Nordseite aber von einem diluvialen Trockental, das wohl ehemals dem Giffre als Weg gedient hat und dann in der Eiszeit mit Moränen und Schottern zugeschüttet worden ist. Insbesondere hat sich, nach R. Perret, im Monnetier-Stadium bei La Tour eine schön entwickelte Endmoräne gebildet, an die sich die typische Terrassenlandschaft anschliesst, auf der die Dörfer Peillonex, Marcellaz und Fillinge stehen. Auch hier befanden wir uns, wie unser Historiker bemerkte, auf historischem Boden, nämlich in der Gegend, wo sich 1536 die Berner und Genfer erfolgreich mit den Savoyarden geschlagen hatten.

Dem einen oder andern Reiseteilnehmer mag bei näherer Betrachtung jener eben berührten Gegend aufgefallen sein, dass eine grössere Anzahl von Ortschaften die gleichlautende Endung « inge » besitzen, so z. B. Marcinge, Arculinge, Boringe, Loisinge, Lucinge, Fillinge, Boisinge, Tuazinge, Tanninges u. a. Dies kann nicht ein blosser Zufall sein; die Aehnlichkeit mit alemannischen Ortsnamen des deutschen Sprachgebietes ist tatsächlich recht auffallend. Haben wir vielleicht noch in diesen Ortsnamen Hinweise auf eine sehr frühe, vorburgundische Besiedelung durch Alemannen zu sehen, wie dies seit Beginn des 4. Jahrhunderts in der deutschen Schweiz der Fall war? Die Sache wäre wohl wert, näher untersucht zu werden.

Genau nach Programm langte die Reisegesellschaft um 4.30 Uhr wieder in Genf an, und so war es den auswärtigen Teilnehmern ohne

Hast möglich, von den liebenswürdigen Kollegen und Freunden in Genf dankerfüllt Abschied zu nehmen und die vorgesehenen Züge zu benützen, um wieder nach Hause zurückzukehren. Aber noch während der Fahrt schweiften die Blicke oft über den « Petit Lac » nach der Weitung des breiten Arvetales hinüber, von dessen eigenartiger Gestaltung, Beschaffenheit und Besiedlung wir an diesem Tage, dank der vortrefflichen Leitung und den lichtvollen Ausführungen von Prof. André Chaix eine so klare und verständnisvolle Anschauung und neue Anregungen erhalten hatten. Mit grossem Vergnügen und mit den Gefühlen aufrichtiger Dankbarkeit werden die Teilnehmer an jene beiden schönen Tage des Mai 1933 zurückdenken, die sie insbesondere als Gäste der Genfer Geographischen Gesellschaft an deren Jubelfeier erleben durften. F. Nussbaum.

Georg Friedrich Meyer, ein Basler Kartograph des 17. Jahrhunderts.

Von Paul Suter, Reigoldswil.

Einführung.

Anlässlich der Pfingstexkursion 1932 des Vereins Schweizerischer Geographielehrer zeigte ich den Teilnehmern im Staatsarchiv Liestal einige Karten G. F. Meyers aus dem 17. Jahrhundert. Sie erregten allgemeine Bewunderung und der ebenfalls anwesende Verleger unseres Fachblattes liess es sich nicht nehmen, die farbige Reproduktion einiger typischer Ausschnitte anzuregen und in der Folge auch ausführen zu lassen. Für dieses schöne Entgegenkommen sei Herrn Dr. H. Frey verbindlichst gedankt.

Die Veröffentlichung der Kartenausschnitte im « Schweizer Geograph » verfolgt ein doppeltes Ziel. Zunächst soll ein weiterer Kreis auf die hervorragenden Arbeiten aufmerksam gemacht werden. Dann aber gilt es, den Kartographen G. F. Meyer zu würdigen und seine Arbeit mit zeitgenössischen Werken zu vergleichen.

In seiner umfassenden Darstellung der Geschichte der Vermessungen in der Schweiz erwähnt *R. Wolf* (1879) zum erstenmal die kartographischen Arbeiten von G. F. Meyer und dessen Vater. Er bezieht sich aber nur auf die in Basel und Zürich sich befindlichen wenigen Karten und lässt die Hauptarbeiten, die 1834 bei der Trennung beider Basel ins Staatsarchiv Liestal kamen, vollständig ausser acht. Wolfs Freund, *F. Burckhardt*, der ihn überhaupt auf Meyer hingewiesen hatte, unternahm es später, über die Lebensverhältnisse der beiden Meyer weiter nachzuforschen und ihre zahlreichen Pläne und Karten, welche sich in verschiedenen Archiven und Bibliotheken zerstreut finden, zusammenzustellen. Die 1906 erschienene Publikation, eine sehr gewissenhafte Arbeit, regte mich an, die G. F. Meyerschen Karten des Liestaler